

Ohne Sport wäre das Leben nicht so wie jetzt

Einhändig schwingt Saskia den Golfschläger, verfehlt den Ball um ein paar Zentimeter. Ein zweites Mal ebenso, auch ein drittes Mal. Beim vierten Versuch trifft sie den Ball, der rund acht Meter weit fliegt und dann auf dem Grün landet. Sie strahlt über das ganze Gesicht, die Freude und auch ein bisschen Stolz sind ihr deutlich anzusehen.



Winnerods Golflehrer Sven-Patrick Lauer zeigt den behinderten Kindern, wie es geht. (Foto: lad)

»Das macht Spaß – ich kann mir gut vorstellen, noch mal Golf zu spielen«, erklärt die 14-Jährige mit der Eintracht-Frankfurt-Mütze, die sich sehr für Sport interessiert: »Sport ist Spaß, ist Anstrengung. Sport gehört zum Leben einfach dazu.« Ihre lebensfrohe Ausstrahlung und ihr aufrichtiges Lächeln sind förmlich ansteckend. Dass Saskia sich nun an Golfabschläge wagt, ist nicht selbstverständlich, denn sie sitzt wegen eines angeborenen Muskelleidens im Rollstuhl. Ihr Fortbewegungsmittel ist auch der Grund, warum sie die einhändige Schlagführung wählt. Saskia geht auf die Hans-Thoma-Schule in Oberursel, eine Förderschule für Lernhilfe, Körperbehinderte und Kranke, und gemeinsam mit 16 Mitschülern der achten und neunten Klasse macht sie nun einen Ausflug in den Golfpark Winnerod.

Von 9.30 Uhr bis 14 Uhr üben die 17 zwischen 13 und 15 Jahre alten Schüler im Reiskirchener Ortsteil das Driven, Pitchen und Putten – und das mit großer Motivation und Geduld. So auch Tobias. Er trifft die Bälle regelmäßig sauber, und sie fliegen gut. Dass der 14-jährige ohne Oberschenkel und Knie geboren wurde, ist seinen Schlägen nicht wirklich anzusehen. »Mir gefällt am Golf einfach das Schlagen, aber auch die Konzentration. Man muss den Ball richtig treffen, damit er fliegt. In einen Golfverein würde ich aber nicht gehen, ich spiele lieber Basketball oder Fußball«, sagt Tobias, der ergänzt: »Sport bedeutet viel für mich – ohne Sport wäre mein Leben nicht so wie jetzt.« Auch die übrigen Klassenkameraden zeigen auf der Golfanlage sichtbare Freude an der sportlichen Betätigung. Dass sogar das kurz zuvor noch herbstliche Wetter nun mild gestimmt mitspielt, ist noch ein zusätzlicher Bonus.

Angeleitet werden die von unterschiedlichen Körperbehinderungen betroffenen Oberurseler Schüler bei ihren Golfschlägen von Sven-Patrick Lauer, der fest als Berufsgolflehrer beim idyllisch gelegenen Golfpark Winnerod beschäftigt ist. Der 39-jährige einstige Hessenmeister

der Junioren, der selbst dreifacher Vater ist, leitet normalerweise das Nachwuchstraining beim GC Winnerod. Nun gestaltet er erstmals in seinem Leben ein Training für körperbehinderte Kinder und Jugendliche, und das mit Elan und Kompetenz: »Das macht eine Mordslaune – es gibt nichts Schöneres, als zu sehen wie sie sich freuen, wenn der Ball fliegt«, so der Golflehrer, der sich natürlich im Vorfeld genauestens mit den Behinderungen seiner neuen Schützlinge vertraut gemacht hatte, um die Übungen so gut wie möglich vorzubereiten. »Ich war natürlich auch aufgeregt vorher – eine Ungewissheit, wie alles funktioniert, war da. Aber jetzt bin ich überrascht, wie ähnlich das einem Unterricht mit nicht behinderten Kindern ist«, erklärt Lauer, dass er sich rasch mit der Oberurseler Gruppe anfreunden konnte. Geduldig geht er von Schüler zu Schüler und erklärt fachmännisch und auch nicht ohne Humor, wie die Golfanfänger den Schläger halten müssen, um den Ball ordentlich fliegen zu lassen. Er hofft, dass die Kinder und Jugendlichen diesen Tag in Winnerod nicht so schnell vergessen werden: »Das ist was Besonderes für die Kids. Es gibt ja auch nur ganz wenige nicht behinderte Kinder, die schon einmal Golf gespielt haben. Und sie können das jetzt von sich sagen, haben was zu erzählen. Das gibt den Kindern auf jeden Fall eine neue Erfahrung«, ist Lauer überzeugt von der Aktion.

Bei dieser handelt es sich um ein Pilotprojekt zum Thema Inklusion. Die Idee hierzu kam von Norbert Fleischmann vom Golfclub Oberursel Skyline, der bislang das Alleinstellungsmerkmal unter den Golfvereinen hat, dass seine Satzung explizit beinhaltet, behinderte und nichtbehinderte Menschen zusammenzubringen. So wurde über den GCO Skyline der Kontakt zwischen der Hans-Thoma-Schule und dem Golfpark Winnerod hergestellt. »Es geht darum, den Kindern zu zeigen: Ihr habt in jedem Sport eine Chance«, erläutert Fleischmann. Der Golfsport ist hierbei ein exemplarischer Anstoß für die behinderten Jugendlichen; dieselbe Funktion können natürlich auch andere Sportarten einnehmen. »Die Kinder sollen erleben, was Sport ausmacht: Den Reiz, sich zu verbessern, den Ehrgeiz.« Und eine Fortsetzung des Pilotprojekts steht bereits im Raum: »Jetzt ist die Überlegung, ob wir das Projekt nächstes Jahr mit einer behinderten und einer nicht behinderten Gruppe zusammen machen. Egal, ob der eine ein Handicap hat und der andere nicht – man kann so viel gemeinsam machen. Sport soll gemeinsam Spaß machen. Wenn Inklusion klappt, dann klappt es durch Kinder und Jugendliche. Die diskutieren nicht lange, sondern sie sagen direkt: ›Ich mag dich‹ oder ›ich mag dich nicht‹.«

Von den positiven Effekten von Sport und speziell des Golfsports auf Kinder und Jugendliche ist auch Jörg Krebs überzeugt. »Wir haben gemerkt, dass Kinder beim Golfsport lernen, sich besser zu konzentrieren. Nach dem Golf sind die Kinder sogar besser in Mathe, weil sie beim Golf lernen, ein bisschen zur Ruhe zu kommen. Man trifft den Ball nicht mit Hektik, sondern mit Ruhe und Konzentration. Und diese Ruhe hilft auch im Unterricht«, so Krebs, der Referatsleiter des deutschen Golfverbandes für Schul- und Hochschulsport ist. Entsprechende Effekte seien natürlich bei den behinderten Schülern genauso zu erhoffen wie bei nicht behinderten. Entsprechend unterstützt auch der DGV das Ziel, das Projekt zur Regelmäßigkeit werden zu lassen, idealerweise mit dem Inklusionseffekt, dass Schulen mit behinderten und Schulen mit nicht behinderten Schülern gemeinsam zu Werke gehen. Nach dem gelungenen Piloten dürfte bereits ein großer Schritt in diese Richtung gemacht worden sein. Ob die Oberurseler Schüler im Anschluss an das Golftraining in Winnerod tatsächlich besser in Mathe waren als vorher oder nicht, konnte bei Redaktionsschluss übrigens noch nicht beantwortet werden. Dass sie mächtigen Spaß hatten, war definitiv nicht zu übersehen.

Jan Sommerlad